

CORONAVIRUS Chancen in der Krise

IM BLICKPUNKT

Ärzte fordern Freigabe der Lagerbestände

Berlin – Die Ärztekriegs-gesellschaft Marburger Bund hat einen massiven Ausbau der Produktion von Schutz-ausrüstung gegen das Corona-virus in Deutschland gefordert. „Angesichts der zu erwartenden hohen Anzahl von Covid-19-Patienten in den nächsten Wochen muss jetzt alles un-ternommen werden, um schnellstmöglich zusätzliche Schutzmasken und Schutzkleidung zu beschaffen“, erklärte die Vorsitzende der Ärztekriegs-gesellschaft, Susanne Johna, gestern in Berlin.

Die bisher veranlassten Lie-ferungen reichten bei Wei-tem nicht aus, kritisierte Johna. Die Bundesregierung müsse daher gemeinsam mit Unternehmen zusätzliche Kapazitäten zur Herstellung von Schutzmasken, Schutzbrillen, Schutzkitteln oder Schutzanzügen im Inland aufbauen. Gleiches gelte auch für die Fertigung von Beatmungsgeräten für die Intensivstationen. „Wir brauchen pragmatische und un-konventionelle Lösungen zur Bewältigung der Krise“, erklärte die Gewerkschaftsvorsitzende.

Zugleich forderte Johna, die Unternehmen sollten Krankenhäusern und Pflegeheimen ihre Lagerbestände zur Verfügung stellen. Ärzte, Pflegekräfte und anderes medizinisches Personal „erwarten, dass in der Coronakrise alles zu ihrem Schutz und zum Schutz der Patienten getan wird“. Unternehmen, die in großer Zahl Masken und ähnliche Produkte auf Lager hätten, sollten einen Großteil ihrer Bestände an die Krankenhäuser, Arztpraxen, Altenheime und Pflegeeinrichtungen abgeben. Die Bundesregierung müsse koordinierend tätig werden. afp

Zusätzliche Schutzmasken

Berlin – Für den Kampf gegen das Coronavirus sind über den Bund inzwischen 20 Millionen Atemschutzmasken beschafft worden. Sie wurden an Länder und Kassenärztliche Vereinigungen für die Verteilung an Kliniken, Praxen und Pflegeheime ausgeliefert, sagte ein Sprecher des Gesundheitsministeriums gestern in Berlin. Die Beschaffung von Schutzausrüstung laufe weiter. Auch Unternehmen anderer Branchen hätten mittlerweile umgestellt und produzierten Masken, darunter etwa in der Textilindustrie.

Zur Frage, ob auch Privatleute Masken tragen sollten, machte die Regierung deutlich, dass dies eine freiwillige Entscheidung sei – mit einem normalen nicht-medizinischen Mund-Nase-Schutz könne man andere vor einer Ansteckung schützen. Dies sei vielleicht „eine sinnvolle Ergänzung“, sagte Regierungssprecher Steffen Seibert. Es dürfe aber nicht zu einem falschen Sicherheitsgefühl führen und dass man nach Hygieneregeln wie Abwischen von Handflächen und Desinfizieren der Hände. Die österreichische Regierung hatte gestern unter anderem eine Mundschutz-Pflicht für Einkäufe in Supermärkten angekündigt. Dabei soll es sich um einen sogenannten Mund-Nasen-Schutz handeln. Der Bestand an hochwertigen Masken, die das Gesundheitspersonal benötigt, soll dafür nicht angetastet werden. dpa

EU: Brauchen Saisonarbeiter

EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen hat trotz der Pandemie offene Grenzen in der EU für Erntehelfer gefordert. „Wir brauchen Menschen, die unsere Lebensmittel anbauen und ernten“, sagte EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen gestern in einer Videobotschaft. Deswegen müssten sich auch Saisonarbeiter im Agrarsektor „frei über die Grenzen bewegen können“. FOTO: DPA



Reinhardt: Nach Genesung ohne Kontaktsperre

Frankfurt/M – Für Menschen mit einer bereits überwundenen Corona-Ansteckung soll nach Ansicht der Bundesärztekammer die Kontaktsperre gelockert werden. „Diese Menschen wären die ersten, die ins Normalleben entlassen werden könnten“, sagte Ärztekammerpräsident Klaus Reinhardt der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“. „Der große Vorteil ist ja: Sie sind weder gefährdet, noch gefährden sie andere.“

Um die Immunität festzustellen, wäre es gut, möglichst viele Bundesbürger auf Antikörper zu testen, sagte Reinhardt. „Alle, die immun sind, weil sie die Infektion schon hinter sich haben, könnten dann wieder zur Arbeit gehen und am gesellschaftlichen Leben teilnehmen.“

Die ambulante und stationäre Versorgung in Deutschland während der Krise hält der oberste Arztvertreter für gut, vor allem in Vergleich zu anderen Ländern Europas. Die Intensivbetten und Beatmungsgeräte seien noch nicht ausgeschöpft, weshalb Covid-19-Patienten aus anderen Staaten aufgenommen werden könnten.

7000 Patienten mit Covid-19 befinden sich nach Angaben Deutschen Krankenhausgesellschaft derzeit in deutschen Kliniken, davon 1500 auf Intensivstationen, berichtete die „FAZ“ weiter. Um eine bessere Übersicht über freie Kapazitäten zu haben, sollten sich möglichst alle Kliniken mit Intensivbetten am Intensivregister der Deutschen Interdisziplinären Vereinigung für Intensiv- und Notfallmedizin (DIVI) beteiligen, bisher seien es nur 700 von 1160 Krankenhäusern.

Bundesgesundheitsminister Jens Spahn (CDU) solle sein gerade verabschiedetes Gesetz zum Schutz der Bevölkerung dafür nutzen, „die Meldung der Kliniken auf der DIVI-Plattform verpflichtend zu machen“, forderte Reinhardt. „Dann könnten wir punkt- und zeitgenau sehen, in welcher Stadt, in welchem Krankenhaus wie viele Beatmungsplätze frei sind, und sie entsprechend schnell und sinnvoll nutzen.“ afp

Eilanträge gegen Regeln

Karlsruhe – Beim Bundesverfassungsgericht sind weitere Eilanträge im Zusammenhang mit der Coronapandemie eingegangen. Einmal geht es um die in Berlin und Brandenburg verhängten Maßnahmen zur Eindämmung der Infektionskrankheit, sagte ein Sprecher des Gerichts in Karlsruhe gestern. Die zweite Verfassungsbeschwerde richtet sich demnach gegen die in der vergangenen Woche beschlossene Regelung, wonach Mietern in den kommenden drei Monaten nicht gekündigt werden darf, wenn sie wegen der Coronakrise die Miete nicht zahlen können.

Die Richter haben im Eilverfahren schon drei Corona-Klagen abgewiesen. Unter anderem hatten zwei Strafrechtler aus München vergleichsweise, laufende Hauptverhandlungen zu stoppen, die der Vorsitzende Richter trotz möglicher Ansteckungsrisiken fortsetzen wollte. dpa

„In jeder Krise liegt eine Chance“

INTERVIEW Therapeutin Mirriam Prieb über Einschränkung sozialer Kontakte

VON PIA ROHLFS

Frankfurt – Es ist wichtig, in den nächsten Wochen auf die psychische Not der Menschen zu achten, sagt die Ärztin und Psychotherapeutin Mirriam Prieb, die sich viel mit dem Thema Stressmanagement beschäftigt. Die Corona-Krise lasse sich auch als Chance nutzen, zu sich selbst zurückzufinden.

Die Gesellschaft erlebt mit der Coronakrise eine ihrer größten Herausforderungen. Soziale Kontakte werden eingeschränkt. Welche psychischen Folgen kann das haben?

Gelungende Beziehung ist ein zentraler Aspekt für Gesundheit. Die Einschränkung von sozialen Kontakten in Krisenzeiten ist eine enorme psychische Belastung. Sie kann zu Depressionen und Ängsten führen, ebenfalls breiten in so einer Zeit unverarbeitete und verdrängte Erlebnisse auf. Man erinnert sich zum Beispiel an Situationen, in denen man schon einmal keine Kontrolle hatte. Das „Gefühl, eingesperrt zu werden“ in einer existenziell bedrohlichen Situation führt viele an die psychische Belastungsgrenze.

Oder kann sich auch der Effekt einer Entschleunigung einstellen?

Berlin – Viele Bürger und Politiker sind für eine freiwillige Stopp-Corona-App, doch die Bundesregierung zögert noch. In der Regierung würden derzeit unterschiedliche Ideen diskutiert, wie man Handy-Daten nutzen könnte, um eine schnelle Ausbreitung des Coronavirus zu verhindern, sagte ein Sprecher von Bundesgesundheitsminister Jens Spahn (CDU) gestern in Berlin. Wie das Ganze dann ausgestaltet werden könne, sei aber noch nicht entschieden, und „das werden wir dann öffentlich machen, wenn es so weit ist“. Doch auch wenn die Entscheidung noch nicht gefallen ist, soll das Robert-Koch-Institut bereits eine Anwendung entwickeln.

Aus Sicht der Opposition dauert der politische Entscheidungsprozess viel zu lange. „Wir haben nicht Wochenlang Zeit“, drängte Grü-



Mirriam Prieb FOTO: OCHS

gang einstellen?

Natürlich. In jeder Krise liegt auch eine Chance. Wir waren in einer Zeit, in der es kaum Grenzen gab, in der alles möglich sein musste und in der in Quantität die Erfüllung gesucht wurde. Die Reduktion auf das Einfache, auf das Wesentliche ist eine Chance, wieder zu sich zu finden.

Wie kann man diese Chance nutzen?

Zum Beispiel zu einer inneren Bestandsaufnahme. Dann kann man aus dieser Krise gestärkt hervorgehen.

Warum ist die Konfrontation mit sich selbst schwierig?

Für Viele ist sie ungewohnt. Sie haben Sorge, mit den Ge-

Zur Person

Die Ärztin und Psychotherapeutin Mirriam Prieb war acht Jahre lang in leitender Funktion in einer psychosomatischen Fachklinik in Hamburg für die Behandlungsschwerpunkte Ängste, Depressionen und Burnout verantwortlich. Sie ist Autorin mehrerer Fachbücher. Ihr jüngstes Buch „Zeit für einen Spurwechsel“ erschien im Jahr 2018 im Südwest-Verlag.

schon mehr Menschen unter Burnout.

Manche sagen ja, das sei nur ein Modewort für Depression...

Die WHO hat 2019 den Burnout als eigenständiges Krankheitsbild anerkannt. Jeder, der an Burnout leidet, ist depressiv, aber nicht jeder, der depressiv ist, ist so massiv erschöpft.

Wie kommt es zu dieser Überlastung?

Menschen, die ausbrennen, haben entweder konfliktreiche Beziehungen oder keine Beziehung mehr zu sich selbst. Wer im inneren Gleichgewicht ist und seinen Selbstwert gefunden hat, weiß um seine wesentlichen Grenzen und Bedürfnisse und kann mit Belastungen umgehen.

Streit um Stopp-Corona-App

Opposition wirft der Bundesregierung Untätigkeit vor



Sicherheit per Handy: Eine App soll die Verbreitung von Corona verlangsamen. FOTO: DPA

nen-Fraktionsvize Konstantin von Notz. Eine App, die sich jeder freiwillig herunterlädt, um im Falle einer Coronavirus-Infektion Kontaktpersonen anonym zu informieren, wäre „eine Superlösung, bei der viele mitmachen würden, weil sie einen hohen Mehrwert für die Bevölkerung hätte“, sagte der Innenpolitiker gestern. Denn wer einen solchen Hinweis erhielt, könnte sich dann mit der Bitte um einen Corona-Test an die Gesundheitsämter wenden. Die se könnten ihre begrenzten Testkapazitäten dann ihrerseits effektiver einsetzen.

Der Sprecher des Gesundheitsministeriums betonte, dass eine konsequente Nachverfolgung von Neinfektionen und Kontaktpersonen ein wesentlicher Baustein sein würde, man über Exit-Strategien nachdenkt“. Aus dem Innenministerium hieß es, „eine freiwillige Lösung wäre schon einmal besser als nichts“. Ein Sprecher sagte: „Es ist jedenfalls nicht geplant, Handysdaten flächendeckend auszuwerten und zu tracken.“

Seit der vergangenen Woche wird in Deutschland über den möglichen Einsatz von Handydaten diskutiert, um mögliche Kontaktpersonen von Infizierten zu finden und zu warnen. Unionspolitiker

Manche sagen ja, das sei nur ein Modewort für Depression...

Die WHO hat 2019 den Burnout als eigenständiges Krankheitsbild anerkannt. Jeder, der an Burnout leidet, ist depressiv, aber nicht jeder, der depressiv ist, ist so massiv erschöpft.

Wie kommt es zu dieser Überlastung?

Menschen, die ausbrennen, haben entweder konfliktreiche Beziehungen oder keine Beziehung mehr zu sich selbst. Wer im inneren Gleichgewicht ist und seinen Selbstwert gefunden hat, weiß um seine wesentlichen Grenzen und Bedürfnisse und kann mit Belastungen umgehen.

Auch mit einer langen Ausgangsbeschränkung?

Ja. Je instabiler die Beziehung zu sich selbst und zu anderen jedoch ist, umso schwieriger wird dies. Die psychische Not wird deutlich zunehmen. Und wenn nicht darauf geachtet wird, wie man die Menschen in den nächsten Wochen psychisch stabilisieren kann, wird es deutliche Reaktionen geben, was sich gesellschaftlich auswirkt.

Kann auch eine ganze Gesellschaft an Burnout leiden?

Das Phänomen kann auch Gesellschaften betreffen. Wenn der Dialog in seinen zentralen Aspekten verloren gegangen ist: das Gleichgewicht zwischen Geben und Nehmen, zwischen Ich, Du und Wir und wir nur noch funktionieren, beginnt die Erschöpfung. Wir haben dieses Gleichgewicht schon vor Corona verloren – dies schwächt uns nun zusätzlich.

Sowohl in der vorangegangenen Klimadebatte als auch jetzt in der Coronakrise verbringt sich ein Generationenkonflikt. Fehlt da ebenfalls der Dialog?

Der Dialog ist in beiden Fällen existenziell notwendig, um diese Krisen zu lösen. So lange wir die Natur ausbeuten und nicht zu einem Miteinander finden, in welchem die Natur genauso vorkommt wie wir, erschöpfen wir die Natur und uns. Und natürlich braucht es zwischen den Generationen ein Miteinander auf Augenhöhe, geprägt von Mitgefühl, Offenheit, Respekt und Wertschätzung, in dem jeder gleichermaßen in Anerkennung der Unterschiede vorkommt, um zu einem Gleichgewicht zu finden